

Er gehorcht der gebietenden Stunde.

Wie in den Lüften der Sturmwind faust,  
Man weiß nicht, von wannen er kommt  
und braust,

Wie der Quell aus verborgenen Tiefen:  
So des Sängers Lied aus dem Innern  
schallt

Und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt,  
Die im Herzen wunderbar schliefen."

6. Und der Sänger rasch in die Saiten fällt  
Und beginnt sie mächtig zu schlagen:

„Aufs Weidwerk hinaus ritt ein edler Held,  
Den flüchtigen Gamsbock zu jagen.

Ihm folgte der Knapp' mit dem Jäger-  
geschloß;

Und als er auf seinem stattlichen Ros  
In eine Au' kommt geritten,

Ein Glöcklein hört er erklingen fern,  
Ein Priester war's mit dem Leib des Herrn;

Voran kam der Mesner geschritten.

7. Und der Graf zur Erde sich neiget hin,  
Das Haupt mit Demut entblößet,

Zu verehren mit gläubigem Christensinn,  
Was alle Menschen erlöset.

Ein Bächlein aber rauschte durchs Feld,  
Von des Gießbachs reißenden Fluten

geschwellt,  
Das hemmte der Wanderer Tritte.

Und beiseit legt jener das Sakrament,  
Von den Füßen zieht er die Schuhe behend,

Damit er das Bächlein durchschritte.

8. Was schaffst du? redet der Graf ihn an,  
Der ihn verwundert betrachtet.

Herr, ich walle zu einem sterbenden Mann,  
Der nach der Himmelskost schmachtet;

Und da ich mich nahe des Baches Steg,  
Da hat ihn der strömende Gießbach hinweg

Im Strudel der Wellen gerissen.

Drum daß dem Lechzenden werde sein Heil,  
So will ich das Wasserlein jetzt in Eil'

Durchwaten mit nackenden Füßen.

9. Da setzt ihn der Graf auf sein ritter-  
lich Pferd

Und reicht ihm die prächtigen Zäume,  
Daß er labe den Kranken, der sein begehrt,

Und die heilige Pflicht nicht versäume.

Und er selber auf seines Knappen Tier  
Bergnügert noch weiter des Jagens Begier;

Der andre die Reife vollführet.

Und am nächsten Morgen mit danken-  
dem Blick,

Da bringt er dem Grafen sein Ros zurück,  
Bescheiden am Zügel geführt.

10. Nicht wolle das Gott! rief mit  
Demutssinn

Der Graf, daß zum Streiten und Jagen  
Das Ros ich beschritte fürderhin,

Das meinen Schöpfer getragen!

Und magst du's nicht haben zu eignem  
Gewinst,

So bleib' es gewidmet dem göttlichen  
Dienst!

Denn ich hab' es dem ja gegeben,  
Von dem ich Ehre und irdisches Gut

Zu Lehen trage und Leib und Blut  
Und Seele und Atem und Leben.

11. So mög' auch Gott, der allmächtige  
Hort,

Der das Flehen der Schwachen erhöret,  
Zu Ehren Euch bringen hier und dort,

So wie Ihr jetzt ihn geehret!

Ihr seid ein mächtiger Graf, bekannt  
Durch ritterlich Walten im Schweizer-  
land;

Euch blühen sechs liebliche Töchter.  
So mögen sie, rief er begeistert aus,

Sechs Kronen Euch bringen in Euer Haus  
Und glänzen die spätesten Geschlechter!"

12. Und mit sinnendem Haupt saß der  
Kaiser da,

Als dächt' er vergangener Zeiten;  
Jetzt, da er dem Sänger ins Auge sah,

Da ergreift ihn der Worte Bedeuten.

Die Züge des Priesters erkennt er schnell  
Und verbirgt der Thränen stürzenden  
Quell

In des Mantels purpurnen Falten.  
Und alles blickte den Kaiser an

Und erkannte den Grafen, der das gethan.  
Und verehrte das göttliche Walten.

66. Deutsche Treue. 1323 n. Chr. (1795.)

Von Friedrich von Schiller. Werke. Stuttgart und Tübingen, 1834.

Um den Scepter Germaniens stritt mit Ludwig, dem Baiern,  
Friedrich aus Habsburgs Stamm, beide gerufen zum Thron.